**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 34 (1908)

**Heft:** 16

Artikel: Glossen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-441404

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## - Die Berufswahl.





s ift immer ein wichtiger Schritt im Menschenleben, wenn ein junger Mensch einen Beruf erwählen soll: Biele finden sich zu gar keinem Berufe berufen, da sie schon im Schulaster das Zigarettendreßen gesernt haben und alles andre eher für lästig und altmodisch halten; viel eher hätten sie Lust, weil

das französische nun einmal nobel ist, habitués zu werden, wenn man nur recht wüßte, was das eigentlich heißen soll, ober attachés, doch hiezu ist ein Gesandter nötig, die aber nicht in jeder Stadt zu haben sind. Auch Gigerl ist ein eleganter Beruf, allein dazu gehört ein Papa mit dem nötigen Kolophonium, sonst verraten die abgenutzten Manchetten dem armseligen Biersibler. Naucher und Nichtraucher läßt sich nicht leicht als Beruf aufsassen, ebensowenig Begetarianer und Abstinenzler, Zeitgenosse und Mensicherund.

Man mags anschauen, wie man will, Batzen muß man halt ins Haus schaffen, sonst muß man im Haare krazen, selbst wenn man keine hat sondern eine Glaze wie der Tanzboden im weißen Rößlein, also heißt es: umgeschaut, mit welchem Kalb man pflügen will.

Einige Berufsarten find durch große Dichter und durch die allergrößte Dichterin, bie vox populi, popular geworben, fo bie Kannengießer und Seifens und Leimfieber, bie Gevatter Schneider und Sandichubmacher und vor allen die Salbaberer ober Saulbader und die henker von Nürnberg, die jeden zuerst haben muffen, ehe sie ihn erhöhen. Die Seifensiederei ift immer noch ein so guter Beruf, daß fast kein Rat und keine Behörbe, jedenfalls kein Berein befteht, in dem nicht ein halbes Dugend Seifenfieder als Mitglieder figurieren. An Stelle der Leimfieder find nun allerdings andre Leute getreten, die nicht aus Droschkenröfferknochen Leim, sondern aus Lehm Alluminium herausfieben, mit bem man viel Gelb verdient, namentlich, wenn man es für Silber ausgibt. Statt Schneiber zu werben, tut man allerdings beffer, man läßt fich felber beschneiben, wird ein israelitischer Jud und gründet ein Abzahlungsmarchandtailleurgeschäft mit fünfundneunzig Prozent Rabatt. Bas die henker betrifft, die bei den Beefsteakseffen finisher of the law tituliert werben, so ware bas Metier ein glanzendes, wenn man im Frieden ebenso schonungslos gegen die wirklichen halunken verführe, wie man im Rriege ehrliche Solbaten gusammenkartätschen ober mit ben Seeschiffen in die Luft fliegen läßt.

Ganz etwas andres und leicht zu erlernen ist der Rentier, der eigentlich nur einen Rasenklemmer, einen Stehkragen und das nötige Kapital zu haben braucht. Rennttermoos, was nach der neuen Orthographie nicht so viehlich geschrieben wird, ist bekanntlich sehr gut gegen ben huften; baber find bie Rentiers meistens gesunde Knaben, und die Renntiere werden nicht selten fünfundneunzig Jahre alt.

Detektiv ist gegenwärtig ein ziemklich lukratives Geschäft. Entweder steht ein sold der im Sold des Staates oder er treibt es auf eigne Faust. Genau übersett heißt es Abbecker oder Schinder, im Mittelalter Kalbenmeister, immerhin kriegt man eine Uhmung, nach welcher Richtung hin der Wann sich verirren kann, wenn ihn die Neigung dazu treibt. Wo das Las ist, da sammeln sich die Abler. oder, profaisch gesprochen, die Krähen, und diese sinden verschaft gesprochen, die Krähen, und diese sinden verschaft gesprochen,

Bervielfältigende Künstler, imter benen man ja nicht bloß Kupserstecher und Lithographen zu verstehen hat, haben allezeit ein Handwerk mit goldenem Boden, denn wenn man aus einem Pfund Fleisch drei Pfund Würste und aus einem Liter Wein zwölf Liter Getränke machen kann, so verdient man Geld wie Laub und risktert erst noch, daß man von irgend einer Universität zum doctor honoris causa ernannt wird.

Früher find die häftlimacher wegen ihrer allseitigen Aufmerksamkeit berühmt geweien, jest könnte man die sogenannten Reporter so nennen, die die sogenannten événements und accidents zur haft und in die sogenannten welthistorischen Tagesblätter schreiben. Hat Einer das richtige Geschick, so fabriziert er selber Ereignis und revociert sie am andern Tage wieder, da hat er noch Aussicht auf ein doppeltes Zeilenhonorar. Die Hauptsache ist, das etwas im Blättlein steht und daß es keine andre Zeitung vorher bringt.

Wenn alle Stricke reißen, so hat ein junger Mensch immer noch Aussicht, als Celebrität sein Brot zu verdienen. Hiezu nuß man sich aber balb entschließen und mit Schwinunhäuten auf die Welt kommen oder als Kakerlaf mit roten Kaninchenaugen. Wer das versäumt hat, muß sich später angewöhnen, Glasscherben zu fressen, ossens der von Nebustadnezu abstanmte, dem Grasscessen von Königlichem Geblüt. Wan konn auch in reiserm Alter noch zu Ruhm und Spren, Zeitungsartikeln und öffentlicher Abbildung gelangen, wenn man das Glück hat, auf ein Haar einem berühmten Hallunken zu gleichen, der steckbrieflich verfolgt wird; man läßt sich ein paarmal unschuldig arretieren, mach dann Krakehl, gibt Anlaß zu internationalen Berwicklungen und wird schließlich mit einer sulminanten Genugtuung und etwas metallico sonante entschien. Ober man kommt unter ein kronprinzliches Automobil, läßt sich ein paar Rippen eintätichen und kriegt eine Stelle als Steuerrevisor in einer Provinzskadt. Kurz, man muß nur mit der Zeit marschieren, so sehn der einsältigen Kerzens sind.

#### Zum Deucher-Jubiläum.

Daß nach 25 Jahren Richt mit ihm ward abgefahren, Ift ein Zeugnis Jung' und Alten, Daß man lieber ihn behalten.

Während 25 Jahren Kam er wie die klugen Staaren Jeden Frühling ohne Lucke In die hohe Bundesbruck!

Während 25 Jahren Eilten seine Wählerscharen, Ihm die treue Hand zu reichen, Und er durfte nicht entweichen.

Während 25 Jahren Schickte Thurgau einen raren Höchsten Rat dem Schweizerbunde, Allezeit zur guten Stunde.

So nach 25 Jahren Grüßen wir den Jubilaren, Ohne wundervoll zu leiern, Wollen wir das Fest mitseiern.

So nach 25 Jahren Mag er noch in grauen Haaren Das gewohnte Ruber führen, Alten Mut und Kräfte spüren.

Drum nach 25 Jahren Darf er fröhlich sich gebaren, Jubelvoll vor allen Dingen Ofter-Alleluja fingen!

# # freie Stunden.

Seh nicht haufieren mit ben freien Stunden Die du in beines Lebens Drang gefunden; Denn ach, sie fliehen ohnehm so schmelle, Zerfliehen, wie im Ufersand die Welle.

## Deplaciert.

"Ich gehe nie wieder nach Karlsbad; ich habe das ewige Dünnwerden bick!"

### Liebe Amalia!

Hichts kann mir meine poetischen Adern so blau und grün anlausen lassen wie die blöden, herzerfrierenden Sprüche, die den Jungfrauen oder Backsischen auf die Ostereier geschrieben werden. Da fehlt es natürlich nie an Anspielungen auf backenbärtige Liebhäberiche und zu erhoffende Chezänker. Da wird mit Schwefelsäure auf Eierschalen geschrieben von Liebe und Treue und dergleichen Nebelgestalten, die bei jedem Ostwind vergehen, wie die Butter an der Sonne. Auch ich bin so verbuttert und verbittert worden, daß ich prächtige Eiersprüche für junge Mädchen im Drucke herausgegeben habe, als surchtbar ernste und warnende Schreibzeilen den angehenden oder übergegangenen jungen weiblichen Schönheiten, wie ich immer noch ziemlich bin, und ich will mein poetisch Uebergelausenes nicht vorenthalten:

- 1. Und nicht nur bloß zur Ofterzeit entfliebe jeder Mannbarkeit; Verachte solchen Beistand, der Eh'stand ist ein Schreistand.
- 2. Führt ein Jemand dich ins Daus, hoffentlich wird nichts daraus. Wenn der Gockel dreimal kräht, ift es meistens schon zu spät.
- 3. Düte dich zur Ofterfeier, und verwirf' die Oftereier, Die ein frecher Mannengeier, falscher Liebesantrag-Schreier, Dir verehrt nach alter Leier! Jag' ihn fort, den wüsten Freier, sei er Preuße oder Baier.
- 4. Es darf ein Jeder brave Bennen als ehrenhaftig anerkennen; Ein Gockel aber macht sich breit als Scheusal gegen Sittlichkeit.
- 5. Daß das Weiße dir im Ei stets ein Bild der Unschuld sei, Mache dir der Dotter klar, salsche, gelbliche Gefahr.
- 6. Statt bekanntem Siertupfen mit den Spitzen oder Gupfen, Gib dem grünen Knabenlatichen lieber die verdienten Watschen.
- 7. Könnten nur die Ceute unterlassen, sich mit Heiratslasten zu befassen, Würde die Natur von selbst begehren, uns auf schön're Weise zu vermehren.

Lebensaufgabe eines jeden brävern Menschen sollte es sein, junge Leute vor ehelichem Leben abzuhalten, dann wären wir sofort Oberhand, und überall das starke Geschlecht. Ich beschwöre dich, allen Mädchen, deren du habhaft wirst, obige vortreffliche Sprüche auf die Sier zu schreiben, besonders No. 8:

O, wandle stets auf Rosen die unschuldsvolle Mädchenbahn; Verachte Schnauz und Hosen, und blicke nie ein Mannsbild an.

Wenn du es tust und mir so in die hände arbeitest, dann grüßt dich mit Alleluja: Eulalia!

#### Vom verlassenen Ricken.

Wir kampfen eben auf bem Ricken Gar bald mit bösligen Geschicken. Bir hörten unten botren, picken, In harten Seinen großen, dicken, Die Schausler wollten nicht erfticken, Und hint und vorn ins Freie blicken, Um den Berkehr uns weg zu zwicken. Das kann uns freilich nicht erquicken Win greifen aber nicht zu Stricken, Wan hat am Zeug uns nicht zu klicken, Wie Gienbahn begrüßend nicken, Wird Fortschritt liebend auch der Ricken.

#### Mortspiel.

So Mancher, der sonst recht anstellig ist, weiß nicht wie er es anstellen soll um angestellt zu werden; auf einmal stellt er dummerweise etwas an und wird insolgebessen erstrecht nicht angestellt!

## Slossen.

Wieso kann man verlangen, daß jemand das Herz auf dem rechten Fleck hat, wo es doch auf der linken Seite liegt?

"Ich weiß nicht, was mit meiner Uhr ist; sie geht zwar recht gut und troßbem steht sie immer —— in den Büchern des Leihhauses!

Die Freundschaft der Männer besteht oft mehr in der Harmonie der Kehlen, als der Seelen.

## Splitter.

Si tit die Welt nervös und krank; Die Gemütlichkeit gewichen; Trifft man zum Ausruh'n mal 'ne Bank So ift sie g'rade frisch gestrichen!